KLAR SOZIAL PRÄSENT.

Sozialdemokratische Partei Küttigen-Rombach

GEMEINSAM DIE ZUKUNFT GESTALTEN

Gemeinsam möchten wir uns für ein WIR einsetzen. Denn wir leben in einer Welt, in der zunehmend die Interessen von Einzelnen im Vordergrund stehen. Wir sind überzeugt, die Herausforderungen von heute und der Zukunft können nur gemeinsam über verschiedene Positionen hinweg angegangen und gelöst werden. Dazu braucht es Jung und Alt, Neuzugezogene und Einheimische, Frauen und Männer, links und rechts .... — kurz: Es braucht alle!
Dieses WIR motiviert uns, (wieder) für den Gemeinderat und für das Gemeinde-Vizepräsidium zu kandidieren. Wir sind überzeigt, dass unsere breiten Erfahrungen und vielseitigen Kompetenzen gepaart mit unserer Energie Küttigen einen Mehrwert bringen.

Wir setzen uns ein:

Für ein Küttigen der Vielfalt
Wir setzen uns ein für ein offenes Küttigen – damit sich möglichst viele ganz unterschiedliche Menschen unabhängig von Alter oder Herkunft einbringen und am Leben in der Gemeinde teilhaben können. Vielfalt macht die Gemeinde stark.

Für ein familienfreundliches Küttigen
Wir setzen uns ein für ein Küttigen, dass die Bedürfnisse von Kindern und Eltern ernst nimmt – dazu gehören ein moderner Schulstandort, gute Tagesstrukturen und vielfältige Begegnungsorte.

Für ein nachhaltiges Küttigen
Wir setzen uns ein für eine weitsichtige Energiepolitik und eine hitzeangepasste Siedlungsentwicklung. Uns sind konkrete Projekte und Massnahmen zur Biodiversität und zur Klimaanpassung wichtig.

Für eine verantwortungsvolle Finanzpolitik
Wir setzen uns ein für eine vorausschauende Finanzpolitik – damit wir anstehende Aufgaben zukunftsgerichtet anpacken können. Wir sind überzeugt: Die Basis für eine stabile Finanzpolitik ist in Küttigen mittel- und langfristig gegeben.

Für eine starke regionale Zusammenarbeit
Wir setzen uns ein für eine Region, in der sich die Gemeinden konstruktiv und zukunftsorientiert für nachhaltige Lösungen engagieren. Dabei denken wir an Bereiche wie die Jugend- und Altersarbeit, Gesundheit, Bildung und Raumplanung.

Für ein lösungsorientiertes Wirken des Gemeinderats
Wir möchten dazu beitragen, dass im Gemeinderat eine konstruktive und lösungsorientierte Atmosphäre herrscht. Uns ist es wichtig, dass sich das Gremium auf seine strategische Rolle fokussieren kann. Deshalb begrüssen wir das laufende Projekt «Fit für die Zukunft».

Herzlichen Dank für Ihre Stimme am 28. September 2025!

Nadine Basler
Gemeinderätin (neu)

Regula Kuhn-Somm
Gemeinderätin (bisher)

SP

Foto: Martha Brem

Praxisbeispiel Suhr: Im Familienzentrum «Suhrrli» befinden sich unterschiedliche Angebote für Kinder und Familien unter einem Dach – vom Eltern-Kind-Treff über den Frauen-Deutsch-Kurs, das Lesetandem bis zur Elternbildung.

IST KÜTTIGEN FAMILIEN-FREUNDLICH?

Für die Familienpolitik sind im Aargau primär die Gemeinden zuständig. Küttigen will eine familienfreundliche Gemeinde sein. Ist sie dies auch und was macht eine familienfreundliche Gemeinde aus?

Von Martha Brem

Wir sind eine attraktive und familienfreundliche Gemeinde: Dieser Satz ist auf der Website fast jeder Gemeinde zu lesen. Was mit attraktiv und familienfreundlich gemeint ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. So haben wir uns mit Veronika Rickhaus unterhalten, die sich im Themenbereich Kind und Familie auskennt. Sie hat die Fachstelle Kind und Familie der Gemeinde Suhr aufgebaut und viele Jahre geleitet. Heute berät sie Gemeinden bei Fragen rund um die Entwicklung und Umsetzung der Familienpolitik.

Eine Haltung und viele Fragen

«Zentral ist, welche Haltung oder Vorstellung eine Gemeinde zur Familie hat», sagt Veronika Rickhaus. Es stellen sich solche und ähnliche Fragen: Ist das Aufwachsen der Kinder primär Privatsache oder will die Gemeinde Verantwortung für die Entwicklung von Kindern mitübernehmen? Sind vielfältige Familienformen akzeptiert bis selbstverständlich? Ist der Gemeinde Chancengerechtigkeit wichtig und möchte sie in diese investieren? Koordiniert und vernetzt die Gemeinde Angebote, sorgt für Qualitätskontrolle, regelt Subventionen und unterstützt und begleitet die privaten Anbieter und Vereine?

Die Vision steht am Anfang

Die Gemeinden können dabei auf die Unterstützung des Kantons zurückgreifen. Der Aargau stellt für die Umsetzung der Familienpolitk mit «Familiy Vision» ein Angebot zur Verfügung, mit dem eine Gemeinde die Vision für sich und die eigenen Akteure erarbeiten kann. «Das ist ein guter Start, um eine attraktive Gemeinde für Familien zu werden», meint die Veronika Rickhaus. Mit dieser Vision geht es dann an die Analyse und die Weiterentwicklung. Denn jetzt weiss man, wohin der Weg führen soll.

> **«Gut zu den Eltern schauen, heisst, gut zu den Kindern schauen.»**
> *Veronika Rickhaus*

Elternbildung in verschiedenen Formen anbieten

Einen Satz, den Veronika Rickhaus mehrmals wiederholt, ist: «Gut zu den Eltern schauen, heisst, gut zu den Kindern schauen.» Gesunde Erwachsene kümmern sich gut um Kinder. Wer Geldsorgen hat, spricht wenig mit seinen Kindern, denn Sorgen machen stumm. Ein Teufelskreis beginnt, und die Armut vererbt sich. Dabei braucht Elternbildung unterschiedliche Formen. Ein Info-Vortrag in der Schule ist gut. Doch daneben ist auch die Begegnung auf dem Spielplatz wichtig. Und dies kann an «kleinen» Dingen scheitern, wenn dort ein WC für Erwachsene fehlt. Es braucht also auch den Blick für wichtige Details.

Bestehendes wertschätzen und Angebote vernetzen

Das Angebot für Familien in Küttigen entspricht den gesetzlichen Vorgaben – viel mehr aber auch nicht. «Es fällt auf, dass es im Unterschied zum Alter keine Koordinationsstelle gibt», bemerkt Veronika Rickhaus, «eine solche Stelle ist jedoch zentral, denn sie koordiniert, vernetzt und unterstützt.» Das sind Aufgaben, die Vereine und Privatpersonen schlicht nicht leisten können. Diese arbeiten meist engagiert, ehrenamtlich und übernehmen viel gesellschaftliche Verantwortung. Die Gemeinde sollte dieses Engagement wertschätzen und erkennen, wie sie diese Arbeit sinnvoll unterstützen kann – im Interesse aller Einwohnerinnen und Einwohner.

FAMILIEN-POLITIK IM AARGAU

Von Lucia Engeli

Familienpolitik ist in der Schweiz ein schwieriges Thema. Warum nur liegt das Thema politisch völlig brach? Diese Frage treibt mich schon lange um. Eine mögliche Erklärung ist die, dass die Schweiz in den Weltkriegen an der Grenze wenig Verluste erlitten hat. Es gab weniger Waisenkinder oder Einelternfamilien als in den Nachbarstaaten. So blieben die Themen der Familienpolitik Privatsache. Der Staat mischt sich hierzulande nicht ein.

Dieses Prinzip sitzt tief – so tief, dass sogar das Züchtigungsrecht noch nicht wirklich gestrichen wurde. Wenn Eltern es richtig finden, scheint eine Ohrfeige in der Schweiz in Ordnung zu sein.

Familienpolitik ist ein Thema, das viele Bereiche umfasst oder streift: Elternbildung, Frühförderung, Bildungspolitik, Erziehungswissenschaften, Ernährungswissenschaften, Verkehrspolitik (Schulwege), Medizin (Impfungen, Kinderärzt:innen). Zudem sind die Investitionen der öffentlichen H and h och, Stichwort Schulraumplanung.

197 kleine Königreiche

Einen solchen Querschnittsbereich an das Ende der «politischen Nahrungskette» zu heften, nämlich den Gemeinden anzulasten, ist ein föderalistisches Unding. Wir benötigen hier mindestens regionale Angebote, Vernetzung sowie Anschluss an Erkenntnisse aus aktuellen Forschungsarbeiten. Mit dem heutigen System bewegt sich zu wenig. Das System ist starr, weil 197 kleine Königreiche (= Aargauer Gemeinden) meinen, bei ihnen laufe alles gut.

Familienpolitik thematisieren, darüber diskutieren und sich umschauen, ist darum der richtige erste Schritt – unbedingt unter Einbezug der Vereine und Akteure, die heute die Familienpolitik in den Gemeinden prägen. Die Mütter- und Väterberatung Aarau Plus, die auch in Küttigen Mütter und Väter berät, ist parat.

Lucia Engeli ist Ärztin, Präsidentin der Mütter- und Väterberatung Aarau Plus, Grossrätin und Co-Präsidentin der SP Aargau.

DANKE, TOBIAS!

Mit Tobias Leuthard tritt einer der profiliertesten Gemeindepräsidenten im Bezirk nicht mehr zur Wahl an – nach dreizehn Jahren im Gemeinderat, sieben davon als Gemeindepräsident. Ein Rück- und Ausblick.

Von Tobias Leuthard, Gemeindepräsident

Das mir Wichtigste vorneweg: Gemeindepräsident ist nicht ein Job, sondern viele. So bin ich Personalchef von über 60 Mitarbeitenden, Bauherr von Multimillionenprojekten, Moderator und Mediator, Grusswortüberbringer, Sorgenbarometer sowie manchmal auch Projektionsfläche für Ärger und Schuldzuweisungen. Keine dieser Aufgaben und Rollen möchte ich missen. Mit Herzblut habe ich mein Amt ausgeübt und ich bin dankbar für die Vielfalt an Erfahrungen, welche ich mitnehmen darf. Nun ist es für mich Zeit, neue Wege zu gehen und ich freue mich auf einen weiteren spannenden Lebensabschnitt.

Nicht ich, sondern wir

Erfolgreiche Exekutiv-Arbeit ist das Verdienst eines Kollektivs und basiert auf einem harmonischen Zusammenspiel zwischen Verwaltung, Gemeinderat und der Öffentlichkeit. Ich bin der Meinung, dass es uns gelungen ist, dieses Zusammenspiel in den vergangenen Jahren effektiv und zielorientiert zu gestalten, was es ermöglichte, vielfältige Entwicklungen, Projekte und insbesondere das Wachstum unserer Gemeinde anzugehen und zu bewältigen. Wichtige Gelingensbedingungen waren dabei die Weiterentwicklung und Stärkung der Verwaltung, neu geschaffene strategische und konzeptionelle Grundlagen sowie der Einbezug der Bevölkerung.

Natürlich werden mir die vielen Infrastruktur-Grossprojekte in Erinnerung bleiben; dazu gehören die Schulbauten, Strassenbauprojekte und insbesondere die Sanierung der Deponie im Ritzer mit der Umgestaltung der Sportanlage mit neuem Garderobengebäude. Nebst Infrastrukturprojekten investierte der Gemeinderat auch viel Energie in gesellschaftliche, kulturelle sowie umweltrelevante Themen. Dabei erinnere ich mich gerne an den Aufbau der familienergänzenden Tagesstrukturen, die Fachstelle Alter oder auch die Aktivitäten für das Label Energiestadt. Ein Herzensprojekt war und ist für mich das Jahrbuch, welches im kommenden Jahr zum dritten Mal erscheinen wird.

Zukunftsperspektive

Küttigen ist heute grundsätzlich gut aufgestellt und gut unterwegs. Ich gehe davon aus, dass angesichts des Bevölkerungswachstums inskünftig familien- und gesellschaftspolitische Themen an Bedeutung gewinnen werden. Aufgrund der hohen Investitionen für die Grossprojekte wird es zudem notwendig sein, eine klare Finanzstrategie zu definieren, welche weiterhin Entwicklungen ermöglicht.

In meiner langfristigen Vision wird Küttigen in 10 bis 15 Jahren wie weitere Agglomerationsgemeinden Teil einer starken Stadt Aarau sein. Diese Fusion wird kein Verlust sein, sondern vielmehr zahlreiche Chancen bieten. Küttigen wird sich als wichtiger Stadtteil mit seinen Eigenheiten aktiv ins städtische, politische Geschehen einbringen. Neue demokratische und partizipative Instrumente werden es dabei ermöglichen, eine Balance zu finden zwischen den Bedürfnissen der Stadt als Ganzes wie auch der einzelnen Bürger:innen in ihren Stadtteilen.

Foto: Michael Würtenberg

«ICH MÖCHTE DORT ETWAS BEWIRKEN, WO ICH LEBE»

Die Pädagogin und Kulturmanagerin Nadine Basler will in den Gemeinderat von Küttigen. Im Interview erklärt die 50-jährige, warum ihr Klimaschutz, Familienpolitik und ein starkes Miteinander besonders am Herzen liegen.

Frau Basler, warum kandidieren Sie für den Gemeinderat in Küttigen?
Ich habe das Bedürfnis, dort etwas zu bewirken, wo ich lebe. Auf kommunaler Ebene kann man Veränderungen erreichen und konkrete Resultate sehen. Mir ist wichtig, den Menschen zuzuhören und die Gemeinde mitzugestalten – dort, wo ich lebe.

Was ist Ihnen in der Gemeindepolitik besonders wichtig?
In der Zusammenarbeit muss der Gemeinderat in vielen Bereichen einen Konsens finden. Man muss über den Tellerrand hinausschauen und kompromissbereit sein. Häufig ist die Realität nicht schwarzweiss, sondern zeigt sich in Grautönen. Dennoch: Küttigen könnte in gewissen Bereichen stärker vorwärtsmachen, zum Beispiel in der Familienpolitik. Ich finde, die Gemeinde sollte hier mehr Verantwortung übernehmen. Auch der Klimaschutz liegt mir am Herzen. Und eine ausgewogene Finanzpolitik, die zukunftsfähige Investitionen ermöglicht, finde ich wichtig.

Wo möchten Sie sich persönlich besonders einsetzen?
Ich bringe Erfahrung in verschiedenen Bereichen mit – Bildung, Soziales und Kultur. Gerade aus meiner Arbeit als Schulleiterin weiss ich, wie man mit unterschiedlichsten Menschen und Zielgruppen lösungsorientiert zusammenarbeitet. Aus meinen Erfahrungen als selbstständige Kulturmanagerin, als Mitglied von Kommissionen und Vorstandsmitglied in Vereinen bringe ich viele Kompetenzen mit.

Sie haben eine vielseitige berufliche Laufbahn hinter sich. Was machen Sie aktuell?
Ich bin ausgebildete Primar- und Oberstufenlehrerin. Derzeit arbeite ich mit einem 70-Prozent-Pensum beim Kanton Aargau im Departement Bildung, Kultur und Sport. Dort bin ich in erster Linie als Projektleiterin für den schulischen Sprach- und Kulturaustausch tätig. Zuvor war ich lange Schulleiterin und habe unter anderem einen Schulstandort in der Kinder- und Jugendpsychiatrie aufgebaut und geleitet. Parallel dazu war ich immer als Selbstständigerwerbende im Kulturbereich tätig, etwa beim Aarauer Kulturfest.

Sie haben erwähnt, dass Sie auch die Interessen der Neuzuzüger:innen vertreten. Warum ist Ihnen das wichtig?
Der Gemeinderat sollte die Vielfalt der Bevölkerung widerspiegeln – von Jung bis Alt, von Frau bis Mann, von Alteingesessenen bis zu Neuzuzüger:innen. Nur so können die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt und gemeinsame Lösungen gefunden werden.

Wie verbringen Sie die Freizeit?
Ich schwimme gerne in unserer schönen Badi. Oder gehe Wandern und Rennvelofahren. Ich laufe regelmässig auf die Wasserflue und spiele Akkordeon – das allerdings nur privat, das heisst bloss für die Ohren meiner Nachbar:innen.

Was verbindet Sie mit Küttigen?
Ich bin in der Region aufgewachsen und habe bereits in den Nullerjahren länger hier gelebt. Seit drei Jahren wohne ich wieder im Rombach. Ich fühle mich sehr wohl hier. Meine Familie und meine Freunde leben in der Region. Die Nähe zu den Jurahügeln, zur Stadt Aarau und zur Aare macht den Ort für mich besonders lebenswert. Ausserdem gefällt mir das grosse Engagement der Menschen – das sieht man auch daran, dass sich so viele für einen Sitz im Gemeinderat bewerben.

WIR KANDIDIEREN FÜR DIE FINANZKOMMISSION

37, Leiterin der Aufsichtsbehörde der Kesb im Kt. Solothurn, verheiratet, 1 Kind
«Ich stehe ein für transparente, nachhaltige und verantwortungsvolle Finanzen. Mit Prüf-, Analyse- und Dialogerfahrung schaue ich genau hin, hinterfrage kritisch und suche Lösungen fürs Gemeinwohl.»

38, Mathematiklehrer an der Berufsfachschule in Bern, verheiratet, 2 Kinder
«Die finanzielle Situation von Küttigen-Rombach im Blick haben – und zwar aus einem fortschrittlichen und sozialen Blickwinkel. Das ist es, wofür ich mich in der Finanzkommission einsetzen möchte.»

59, Kommunikationsleiterin einer Klinik, 1 Kind
«Ich setze mich dafür ein, dass die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde, die berechtigten Anliegen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und die Aufgaben der Gemeinde in einem guten Verhältnis stehen.»